Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 9

Artikel: "Kriegerdenkmäler" : Nachdenkliches aus Oesterreich
Autor: Maislinger, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANDREAS MAISLINGER

«Kriegerdenkmäler»

Nachdenkliches aus Oesterreich

Widersprüche

Polen pilgern zu Tausenden nach Tschenstochau zur Schwarzen Madonna, gerade auch, um am Altar des ermordeten Auschwitz-Häftlings Pater Maximilian Kolbe niederzuknien. Für sie ist er einer von ihnen, einer der mit seinen Mitteln — dem Hungertod für einen anderen — dem Terror der Nationalsozialisten Widerstand geleistet hat. So habe ich es letztes Jahr im Oktober gesehen.

Ganz anders nur einen Tag später am Wallfahrtsort Maria Plain bei Salzburg. Mit meinem Vater nehme ich an dieser jährlichen «Heldenehrung» des Oesterreichischen Kameradschaftsbundes teil. Zwar hatte ich viel darüber gehört — so richtig bewußt wurde es mir aber erst jetzt! Diese Gegensätze in zwei Tagen zu erleben, bedeutet einen Schub, der lange anhalten wird.

«Katholisch», aus dem Griechischen «katholon» kommend, meint zwar «das Ganze, alle betreffend, allgemein»; daß jedoch zu diesem «Ganzen» nur wenige hundert Kilometer voneinander entfernt das Gedenken an Maximilian Kolbe und zugleich das zackige Auftreten der Ritterkreuzträger einer Armee gehören, welche die Ermordung des Auschwitz-Märtyrers erst ermöglicht hat — dies mußte ich schmerzlich begreifen.

Sicher, den Einwand höre ich oft (und er ist nicht immer unberechtigt): Das sind doch nur Feierlichkeiten, organisiert und angeführt von einigen Gestrigen! Dieses Problem wird biologisch gelöst — in wenigen Jahren lebt ohnehin keiner mehr von diesen Antreibern. Bleiben wir nur ruhig, viele Schwierigkeiten bleiben uns erspart! Doch, nicht nur stimmt die Rechnung wegen der Aufnahme von Reservisten des Oesterreichischen Bundesheeres in den Kameradschaftsbund nicht — die steinernen Zeugen der bis ins hinterste Dorf verbreiteten «Kriegerdenkmäler» sorgen für die Verewigung dieser Geschichtslügen.

Geschichtslügen

Nachträglich versucht man den Wahnsinn umzudeuten und den Hinterbliebenen meiner Heimatgemeinde St. Georgen bei Salzburg einzureden:

HEIMAT GEDENKE
FÜR DICH GABEN WIR UNSER LEBEN

«Herausmogeln aus der Geschichte» hat es der Historiker Walter Grab — selbst österreichischer Herkunft, lebt und arbeitet er heute in Jerusalem — genannt. Dies geschieht vor allem von «denen da oben» — «die da unten» werden hineingemogelt, um dem Sterben von Tausenden von Oesterreichern in deutscher Soldatenuniform nachträglich einen Sinn zu geben.

Neben HEIMAT GEDENKE stehen alleine 90 Namen junger Männer einer Gemeinde von nur zweitausend Einwohnern. Wie ich in Gesprächen zaghaft herausbekomme, waren davon nur wenige «für Führer, Volk und Vaterland» gestorben.

Für sie war es Wahnsinn — ein anderer Stein will jedoch eingemeißelt weitergeben: es waren MÄNNER DIE IHR LEBEN FÜR DIE HEIMAT HINGABEN. So auf dem «Kriegerdenkmal» in Braunau, der Geburtsstadt des großen Führers in den Tod.

Brief an den Stadtpfarrer von Braunau

Weil ich diese Widersprüche und Geschichtslügen nicht ertrug, schrieb ich in einem Brief an den Stadtpfarrer von «St. Stephan» in Braunau am Inn:

«Verehrter Herr Pfarrer! Wäre ich nicht durch zahlreiche ähnliche Erfahrungen vorher aufmerksam und durch die Anwesenheit meines Vaters (der sich als Gegner des Braunauer Anti-Christen Hitler empfand) und meines Freundes Tadeusz (ein Krakauer Doktorand der Elektrotechnik) dazu ermuntert worden — auch diesmal wäre ich ohne Reaktion am Kriegerdenkmal in Ihrer Pfarrei vorbeigegangen. So muß es endlich aus mir heraus!

Herr Pfarrer, können Sie denn wirklich hinter dem Aufruf des «Kriegerdenkmals» stehen, wenn dort zu lesen ist: MÄNNER DIE IHR LEBEN FÜR DIE HEIMAT HINGABEN? Für welche, so frage ich Sie und andere, für welche Heimat starben sie? 61 alleine aus der Gemeinde St. Pantaleon — einer davon, Anton Maislinger, mein Onkel! Aber nein, er durfte mir nicht einmal das sein: mit nur 24 Jahren gestorben, einen sinnlosen Tod! Und doch war er ein Held; einem gänzlich anderen Ideal verpflichtet, wie ich weiß. Mein «Onkel» erlitt den Tod nicht für Führer, Volk und Vaterland! Es ist Lüge, behauptet das «Kriegerdenkmal» in Ihrer Pfarrkirche etwas anderes! Und gegen diese Lüge wehre ich mich! Dabei bin ich mir bewußt, was es heißt, gegen den Strom der «Heldenverehrung» zu schwimmen, gegen diese nachträgliche und sich ständig wiederholende Verhöhnung nicht nur der sinnlos für das Reich der Richter und Henker Gestorbenen, sondern auch des Volkes (um nur eines zu nennen) Pater Maximilian Kolbes und Johannes Pauls II. Mein Onkel Anton Maislinger, gefallen am 7. August 1941 (vor 41 Jahren) in Rußland, starb dort

nicht für Führer, Volk und Vaterland! Wie auch? SEIN Führer war Gott. Für SEIN Volk hatte er DORT nicht zu sterben!»

Der Braunauer Pfarrer antwortete — und blieb unverbindlich nichtssagend. Anders hatte ich es auch nicht erwartet! Ein Versuch, mehr sollte es nicht sein. Angehen müssen wir diese Verlogenheit ohnehin anders: mit sichtbaren Taten! Eine Möglichkeit bietet uns die Mitarbeit am Bau der Kolbe-Kirche in Auschwitz. Vielleicht eine Anregung auch für Schweizer?

Wer hilft mit in Auschwitz?

Polen ist in aller Munde — besonders und noch mehr seit der Einführung des Kriegsrechts am 13. Dezember 1981.

Doch wer von uns kennt dieses Land wirklich? Nicht nur darüber reden: einmal anschaulich mitbekommen, welche Probleme die Menschen dieses Landes haben — dazu gibt es Gelegenheit, zumindest für den, der sich nicht scheut, für zwei oder drei Wochen kräftig zuzupacken.

Da ich letztes Jahr Gruppen der «Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste» in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau betreut habe, hörte ich auch vom mehr als 20jährigen Kampf für eine Kirche, die nach dem Auschwitz-Häftling und Märtyrer Pater Maximilian Kolbe benannt wird. Außer einem großen Loch, einer kleinen Baracke und den Gläubigen am Palmsonntag ist noch nichts von der zukünftigen Kirche zu sehen — jedoch der Enthusiasmus zu spüren!

Gerne gebe ich an Interessierte weitere Informationen über diesen Kirchenbau weiter. Nur, ob und wie eine Einreise in Polen möglich sein wird, vermag ich noch nicht zu sagen. Versuchen sollten wir eine Einreise trotzdem. Und die Aufarbeitung dessen, was wir mit AUSCHWITZ verbinden, kann sich ohnehin durch kein Kriegs- oder anderes Recht unterbinden lassen.

PS Bis Ende September 1982 leiste ich meinen Zivildienst beim Versöhnungsbund: A-1010 Wien, Schottengasse 3 A.

Die NEUEN WEGE vor 50 Jahren

Zitate aus dem Septemberheft 1932

«Dialektische Theologie»

Immer wieder tritt die Theologie zwischen Gott und sein Reich, setzt sie sich an die Stelle Gottes und seines Reiches, wird damit die Feindin Gottes und des Reiches Gottes. Im besonderen wird Theologie ein Problem auch für uns als religiöse Sozialisten. Denn nichts ist sicherer, als daß es gerade auch die Theologie ist, welche die Volksmassen, und namentlich die sozialistischen, von Gott